

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 17. Juni 1818.

Auf der kasseler Hofbühne sahen wir die von Maltizische Uebersetzung der Racineschen Athalie mit den Hören von Schulz, vermuthlich mit Erasmerschen Worten. — Wer wird je die Schönheiten dieses Racineschen Meisterwerks verkennen? Aber Längen hat es doch. — Die so vortreffliche Unterredung zwischen Athalie und dem unerkannten jungen Könige ging hier, durch diesen, fast ganz verloren. Ich würde ihn nie auf den Thron setzen. — Daneben hatte man den unseligen Einfall, den Vorhang gar nicht sinken, aber auch keinen Stillstand eintreten zu lassen. Die Höre sollten für den — Stillstand gelten. Die aufmerksamen Zuschauer sangen selber — Jammerköre. Ihnen blieb auch nicht ein einziger Augenblick zur Erholung während der ganzen fünf Aufzüge. Welche Marter! So vortrefflich der verewigte Schulz die schönen Worte gesetzt hat; so hätte man doch wahrlich lieber eins jener oft wiederholten Luststücke nochmals anhören mögen, um nur der zu langen Anstrengung zu entgehn. Die Höre gingen übrigens für das erste Mal recht gut.

Athalie (Frau Gehlhaar) erschien, wie jederzeit, lebenswerth. Ihre Kleidung, ingleichen die des hohen Priesters waren ausnehmend schön. Doch hätte der hohe Priester nicht gleich am frühen Morgen, in der Vorhalle des Tempels, in seinem vollen Schmucke erscheinen sollen, der nur an den Hörnern des Altares an seinem Plaze gewesen wäre. Auch hätte er seine Rolle genauer wissen und so nicht genöthigt seyn sollen, durch Lauschen auf die Einblasungen des Unterpriesters im Kasten, seinen Worten, voll Gemüthsbewegung, den gehörigen Nachdruck zu entziehen.

Würde einer unsrer jetzigen guten Dichter diese Athalie schreiben; sie fielen, trotz aller Achtung für Racine! — gewiß besser aus; so wie denn bereits Lessing, bei aller seiner Bescheidenheit, keinen Anstand nahm, zu versichern, jedes französische Trauerspiel würde er besser machen können.

Maltiz hat fast immer ohne Reime übersetzt. Es müßte mit bösen Geistern zugehn: wenn sich ein solches Stück nicht eben so gut in deutsche Reime übertragen ließe, als es der Urheber in französischen gab. — Reime hier und überall, wo die Urschrift sie hat, oder lieber das Werk unangetastet gelassen! Die deutsche Verskunst hat eine Stufe erklimmt, daß keiner andern sie ferner nachsehen darf. So scheint es mir wenigstens.

Herr Hartig von der Aschaffenburg'schen Bühne gab bisher seine Antrittrollen und zwar in drei Kosebüchischen Stücken, nämlich in der Johanne von Montfaucon, Fanchon und dem Kinde der Liebe, als Philipp, Saint Val und Frig. — Der Dichter selbst hat sich auch einige Tage hier befunden. — Ich habe Herrn Hartig nicht gesehen. Die Stimmen wegen seines Spieles sind getheilt.

Am 2. Juni gab Alexander Bauchreden. Er

gefiel sehr. Das Haus war gedrückt voll. Das Lönen der Bauchstimme aus der Ferne, ihr Annähern und Wegschreiten bleibt eben so bewundernswerth, als unterhaltend. Im Ganzen bestätigte sich jedoch dasjenige Urtheil, welches Ihre Zeitung gab, nach dem Alexander sich zu Dresden gezeigt hatte. Ganz die nämlichen Darstellungen fanden auch hier Statt, und das Dichterische in diesen Darstellungen war auch noch Bauch-, keine — Kopfsprache. Dieser junge Alexander scheint übrigens ein recht guter Mensch zu seyn, und verdiente wohl, daß ihm ein Dichter mit einigen Gedanken zu Hülfe käme. Hätte Shakespeare einen Bauchredner gekannt; hätte er ihn z. B. gegen Falstaff gehezt; wir würden vielhaftere Worte könnte der Mann im Bauche sprechen. — Von hier ging Herr Alexander nach Göttingen, und brachte von den dasigen berühmten Naturkundigern vortheilhafte Zeugnisse zurück. Dann ging er nach Eisenach, und wird zunächst Frankfurt besuchen. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Heute sah ich das, hier zum erstenmale gegebene, ursprünglich französische Singspiel: „Zwei Worte oder die Nacht im Walde.“ Die Musik d'Alcyrae's ist gewiß gut. Aber das Gedicht ist eins der elendesten, die je vom Rheine herüber kamen. Herr Lieber sang, als Offizier, nicht schlecht, jedoch er spricht übel. „Dieses Ort“ und „wehn,“ statt wenn. — Herr Schmale gab den Kammerdiener, der seinen Herrn zum Liebesvertrauten machen darf, und wurde am Ende hervorgerufen. Als er erschien, rufen mehre Stimmen: „Hier bleiben!“ Denn man wünscht, daß er nicht durch Herrn Hartig ersetzt werde. Herr Schmale dankte wie gewöhnlich mit der Versicherung, er würde sich bestreben, des Beifalls werth zu seyn. Der Punkt des Hierbleibens wurde nicht von ihm beantwortet.

Das kunstreiche Gubrsche Ehepaar hat sich für einige Monate auf Reisen begeben. Herr Stein von der Leipziger Bühne ist hier angekommen, und beginnt bis Sonnabend im Hamlet sein Gastspiel, leider! an demselben Tage, an dem ich unausbleiblich ins Bad muß. Um jedoch Ihnen, theuerster Freund, keine wichtige Nachricht zu entziehen, habe ich meinen achtundfünfzigjährigen Freund, den Regierungsprokurator S. J. Merkel, mit dem ich seit frühesten Jugend Ein Herz und Eine Seele bin, ersucht, mein Stellvertreter im Schauspielhause und dann als Brieffsteller für Ihr Blatt zu seyn. Versprochen hat er es noch nicht bestimmt, weil er ein gewaltiger Spaziergänger ist; aber ich denke doch, daß wenigstens Shakespeare und Stein ihn dem blühenden Augarten entführen werden. Sein Urtheil fand ich jederzeit äußerst richtig. Zum Voraus vertrete ich also jedes Urtheil dieses meines Stellvertreters. Aber Ihre Freundschaft für mich übertragen Sie gleichwohl nicht ganz auf ihn! Obnehin muß man gegen Advokaten sich immer sehr in Acht nehmen; so gut ich diesem da auch wahrhaftig bin.

A. E. Kroneisler.

Ankündigungen.

Bei der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden ist so eben angekommen:

Considérations sur les principaux événemens de la révolution françoise, ouvrage posthume de

Madame la Baronne de Staël, publié par M. le Duc de Broglie et M. le Baron de Staël. 3 Tomes. Paris 1818. (Original: Ausgabe.)

und für 7 Zhr. 3 Gr. brochirt zu haben.